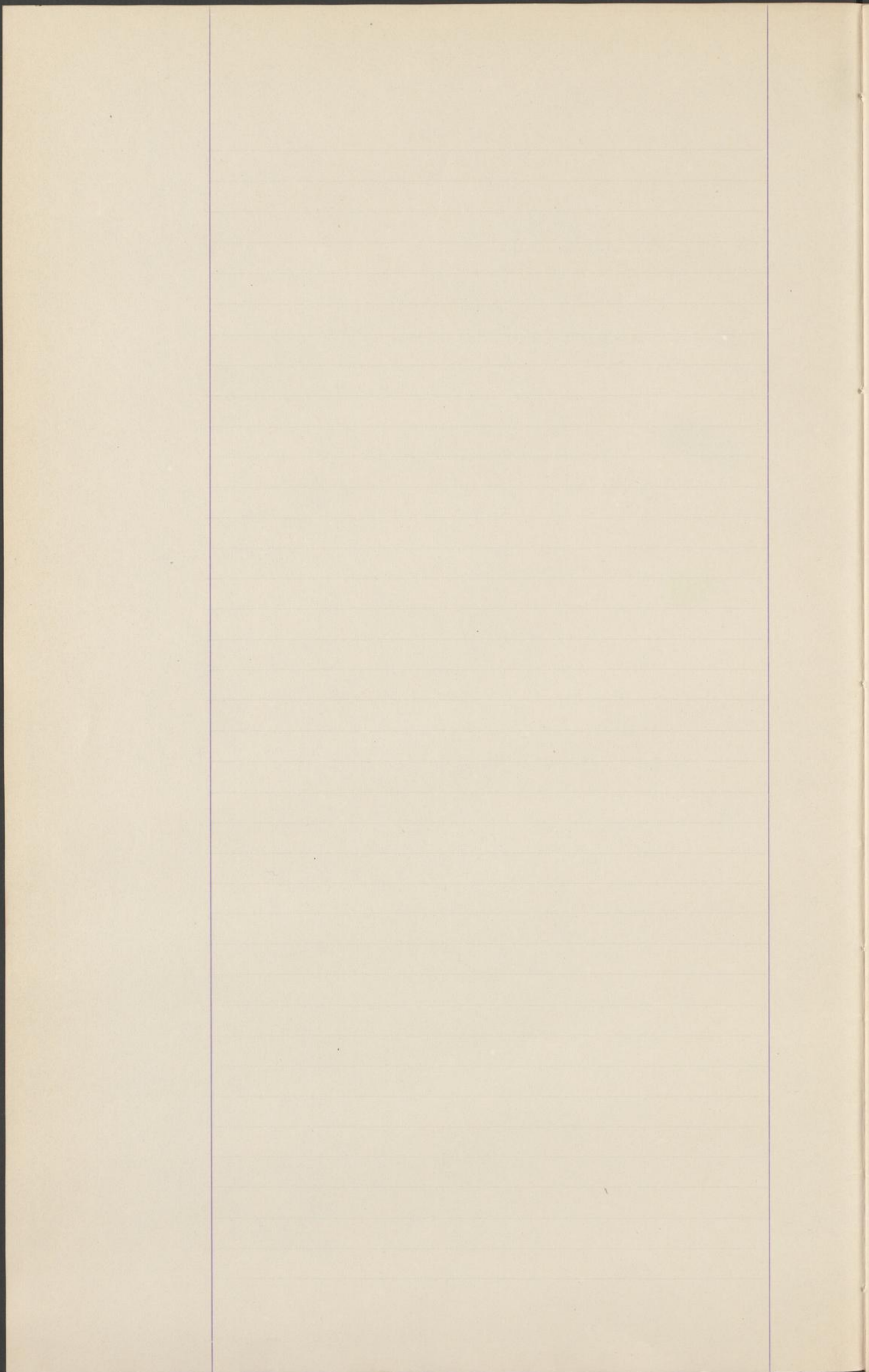


G.-Ch
Hinwil
1917

Chronik
der
Gemeinde Hinwil
für das Jahr 1917.

• ————— •





[Vorbemerkung des Chronisten:

einen schönen Teil des Jahres konnte ich nicht im Dienste unserer Sache stehen, da der Militärdienst mich daran hinderte. Während dieser Zeit (vom 26. Januar bis 9. Juni, dann vom 7. August bis 18. Oktober) übernahm es meine Mutter, die ihr wichtig erscheinenden Begebenheiten aufzuzeichnen; mir blieb nur die zusammenfassende Registratur der Notizen zu machen übrig. Ich hoffe nun nur, daß ich im neuen Jahr recht lange in der Civilarbeit und damit auch im Dienst der Chronistensache wirken darf.]

Januar: Das neue Jahr begann mit schlechtem Wetter. Die "Lostage", d. h. die Tage von Weihnachten an bis 12 Tage nachher — für jeden Monat ein Tag — waren fast durchwegs gefehlt. Übrigens ist der Glaube daran allgemein im Schwinden; nur von älteren Bauern wird diese Art Wetterregel noch beobachtet. Am Neujahrstag führte der Turnverein bei ziemlich kleinem Besuch ein "Volksdrama" auf, der "Briefträger von Hohenbühl", wegen vieler interessanter Stellen für die einfache Landbevölkerung passend, im besondern aber mit vielen Unwahrscheinlichkeiten, psychologischen und andern, behaftet.

Große Aufregung rief das Niederaufgebot der 2. & 5. Division hervor: 24.-27. Januar Mobilisation. Jeder Arbeit war so wieder Stillstand geboten. Der Verkehrsverein konnte noch kurz vorher am 14. Jan. ein Wetttschlitteln Rachtelkulu - Sinnwil durchgeführt werden; wenige Teilnehmer, aber im ganzen gut gelungene Veranstaltung.

Der Januar sah die allmähliche Auf-
ricksetzung der beim Bahnhof noch zu Ende 1916
unter Dach gebrachten Fabrik für Baumaschinen;
gegenwärtig soll sie Drehbänke herstellen. Nach dem
Krieg soll die Anlage um eine Sägeerei erweitert
werden, so daß begründete Hoffnung vorhanden
ist, allmählich lasse sich auch eine aufgedehnte
Industrie in unserer Gemeinde nieder. Das
wäre nur zu begrüßen!

Februar:

Während die Division gegen Basel zu marschier-
te (Lissach und derenden.) auf überreisten Straßen
unter größten Strapazen, hatten auch die Felleim-
gebliebenen unter großer Kälte zu leiden; der 18.
u. 19. Februar drückte das Thermometer auf -20°
hinunter; der Zürichsee war zu einem guten Teil
gefroren. — Die Gegend war fast schneefrei,
wehalb die Kälte namentlich auch den Wasserkrei-
slungen stark zusetzen konnte; selbst der sonst un-
ermüdliche Passbrennen versagte infolge Gefrierens
der Leitung.

Am 5. Febr. ein kleiner Brand im „Schönenberg“;
eine unbedeutende Scheune verschwand damit und
wird in einer stillen Ersatz finden.

14. Febr. Einrückten verschiedener handsturm-männer
aus unserer Gegend zu Bahnbewachung im Bündnerland.

Alles seufzt unter der Steigung der Lebens-
mittelpreise. Brot kostet 58 Rfr.; am 12. März
steigt der Preis auf 65 Rfr., und ab 13. Juli beträgt
er 70 Rfr. per Hilo (früher ein 4 Pfund Brot mit 56 Rfr.)
Beim Verkauf mußte es anfänglich mindestens einen Tag
seit dem Juli 2 Tag alt sein. Seit Mitte Februar
waren der Dienstag und Freitag als „fleischlose Tage“
bestimmt, „fleischlos“ mit der Auslegung, daß der
Genuß von Leber, „Grick“, Gehirn und dgl. gestattet
war. Da sich durch diese Festsetzung der Kaiserverbrauch
stark vergrößerte zu Ungunsten unserer Lager, außer-
dem auch Eier nicht in genügender Quantität vor-
handen waren, wurde schon Mitte Juni der Verord-

nung außer Kraft gesetzt.

Mit der Rationierung der Lebensmittel (Zucker- u. Reiskarten) ging Hand in Hand eine hellere Abgabe der wichtigsten Lebensmittel an Bedürftige (Fürsorgekommission von 3 Gliedern.) Erst allmählich wird diese Vergünstigung beseitigt, da die wachsende Not viele, sogar schon Angehörige des Mittelstandes, dazu zwingt. — Und doch seien an der Fastnacht die Leihungen voll von Inseraten gewesen, die Tanzelustigungen und sonstige Vergnügen angekündigt. Maskierung war verboten. [Ähnlich haben ja auch die Lincher auf ihr geliebtes Frühlingsfest des „Sechseländens“ verzichten müssen.]

Der starke Rückgang der Kohleneinfuhr rief eine starke Fahrplanreduktion ab 20. Februar. Unsere Verbindungen mit der Oster-Linie passten meistens schlecht. dagegen hat die Unken-Brunn-Bahn aus der Verlagerung des Winterverkehrs auf ihre Linie nicht geringen Nutzen gezogen. — Von den Gaswerken aus wurde beständig an Sparsamkeit gemahnt; doch mußten hier, kein Rutenstrick, noch keine Einschränkungen getroffen werden.

Schneestürme und sonnige Tage wechselten, März. des Frühlings Götter wollten nicht erscheinen, und das Monatsende brachte eine neue Kälteperiode mit starkem Schneefall. — Neben den üblichen Steuerdekretierungen wurden verschiedene Schulgeschäfte erledigt, die durchwegs eine Anerkennung der Tätigkeit der Lehrerschaft bedeuteten: die Primerschulgemeinde setzte die Besoldungszulagen auf 600-1000 Fr. fest, anderweitiger Kantonal-Schuldienst wird auch angerechnet. Erlösen wählte am 25. März einen derzeitigen Vertreter. Und die Sek'schulkreisgemeinde bestimmte beim Rücktritt von Herrn F. L. Stürst (nach 52 Dienstjahren, wovon 42 in der Gemeinde St. Gallen), daß die Wohnung im alten Schulhaus dem Scheidenden zum unentgeltlichen Benutzen offen stehe, welche Offerte Herr St.

auch dankend annahm. An die Vermeserei ordnete die Erziehungsdirektion Hrn. O. Roland v. Wynaach.

Als Opfer des Feinddienstes wurde am 27. März mit militär. Ehren begraben.

Ernst Oberholzer, einziger Sohn von Jndr. Oberholzer in Oberhof-Stinwil. Erst 22-jährig mußte er aus diesem Leben scheiden infolge einer kurzen Krankheit, die er sich im Meliodienst zugezogen hatte. Herlichste Teilnahme durften die schwergeprüften Eltern erfahren; aber — es ist doch nicht mehr, er, für den sie in harter Arbeit so manches Jahr gerungen.

April-Mai

Die Fortsetzung der Kälte- & Hungerperiode bis in die letzte Woche des April hatte ein Knappwerden der Futtervorräte zur Folge. Bei den Bekandesaufnahmen wurde nicht mit der nötigen Strenge vorgegangen, es fehlte die redlich unparteiische Mitarbeit der Behörden. Der Milchmangel erreichte einen beunruhigenden Grad; Butter bekam man schon gar keine ^{1/2 Stk. à 1.50 Fr.} zu Gesicht. Die letzte Aprilwoche brachte dann einen Wetterumschlag; ein herrlicher Frühling nahm seinen Anfang. Von Tag zu Tag konnte das Vieh weiden; der Milchmangel hob sich rasch, trotzdem konnte der Milchpreis auf 32 Pf. pro Liter emporgedrückt werden (im 1900 noch 43 1/2 Pf.!).

Mit 1. April die ersten Rationierungsmarken, für Zucker u. Reis; pro Person und Monat waren 500 gr. Zucker und 300 gr. Reis berechnet. — ~~Rasch~~ Verminderung der Lebensmittelknappheit wurde vom Bundesrat vermehrte Anpflanzung von Getreide, Kartoffeln und Gemüse angeordnet. Um die Fuhrlohne für die Feldbestellung mußte sich dann zuerst noch ein Kampf entspinnen, die gemeinderäthl. Normierung der Fuhr- und Melklohne [pro Tag: Frei- od. Kiegespann mit 1. Mann = 18 Fr., Zweigespann mit 1. Mann = 10 Fr., Pflug 2., Egge 1. Fr. Beköstigung zu Lasten des Fuhrmannes!] mußte nun die Hälfte höher gesetzt werden. Durch Vernachlässigung der Saatgutbeschaffung wurde für

einen Teil der hiesigen Segend die amtlichen Besord-
nungen illusorisch gemacht.

Am 18. April Sek'schule kamen mit besonderem
Ehrer anlässlich des Rücktrittes von Herrn Fürst, Ausprä-
chen der Behördenmitglieder und von Schulfreunden,
sowie Geschenke mögen ihm den Dank der ganzen
Gemeinde zum Ausdruck gebracht haben. — Am 20.
April Schulanfang für alle Abteilungen. Gleich
zu Beginn des Jahreskurses ereignete sich ein Fharlach-
fall im Dorf, und bei Rückkehr der Division, am
5. Kai, musste einer unserer Briefträger wegen der
gleichen Krankheit ins Absonderungshaus evakuiert
werden. — Am 14. April neue Ländstumm aufgebote.

Anlässlich meines Sonntagsurlaubes konnte ich
das Werden und Wachsen in Garten und Feld beob-
achten. Es war unbegreiflich, wie rasch die Natur
ihr Kleid wechselte, wie plötzlich das Gras da-
stand in all seinem saftigen Grün. Unbeschreib-
lich schön war der Anblick der blühenden Bäume,
ein einziger Blütenflor; es schien einem, als wollten
die Birnbäume ihr Leben darin anschauen.
Und alles ist durchgeschleppt worden; wenn nicht
neue Wetter die schönen Hoffnungen zerstören, werden
wir einem reichgesegneten Herbst entgegengehen.
Einzig die Apfelbäume stehen fast ohne Aus-
nahme hier da; ihre Blüteperiode fiel in eine
Zeit starken Überwindes, welchem eine zerstörende
Wirkung zugeschrieben wird (Verpappung der Blüten.)
Schon ^{kurz nach} Mitte Kai wurde mit der Einheimung des
reichen Heusesegens begonnen. Die Bauern haben
ein prima Futter unter Dach bringen können.
Von einzelnen „unermüdlichen“ Bauern soll sogar an
den Pfingsttagen gemäht worden sein, so wenig
ist die heutige Zeit zur Einhaltung der Sonntags-
ruhe geneigt.

Im Lauf des Frühlings fanden auffal-
lend viele Fanten statt, die meisten von Juden
veranstaltet. Die Aussicht auf Sewium bei den

hohen Landpreisen mag viele zur Aufgabe ihrer Güter bewogen haben. Überall wurden auch große Waldschläge vorgenommen, da die Holzpreise infolge großer Begehrtheit des Baumaterials unheimlich in die Höhe gegangen sind. Das flache lachene Schleier steht auf 100 und mehr Franken gegenüber 35-45 Fr. vor dem Krieg.

Juni.

Am 6. Juni ging ein starkes Hagelwetter über die Bachtelgegend nieder; die Schlössen lagen am folgenden Abend noch haufenweise hinter dem Bachtelhäus, trotz bindender Hitze. Bei der meistens stark stehenden Sonne waren die Gewitter diesen Sommer überhaupt sehr zu fürchten.

Schon Mitte Juni konnten Kirschen gepflückt werden. Die Festsetzung von Höchstpreisen (40 Rp. per Kilo) bewirkte aber, daß sie lange vom Markt ferngehalten wurden. Die schnelle Reife der ersten Früchte ließ die Wahrscheinlichkeit des Bauernsprüchleins wieder einmal zur Geltung kommen:

„Reife und Schnee; d'Kuebe badet im See; / gu!“
Kifni threisi und blüede Wü: s'ist alles in ein Maie

Am 10. Juni und schon in der Woche vorher wurde im Balmacher-Münsterhausen und im Oberhof eingebrochen. ziemlich reiche Beute an Goldwaren, Geld und Kleidungsgegenständen waren der Erfolg. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Am 20. Juni, nachts 12⁰⁰ Minuten, wurde ein Erdbeben verspürt; Schaden entstand keines, viele Dorfbewohner wurden aber aus tiefem Schlaf geweckt.

Eine Maßnahme der Bierbrauereien: der erhebliche Bierpreisaufschlag von Mitte Juni, bewirkte einen Rückgang des Bierkonsums um 80-90%; dafür aber wurde der Most sehr begehrt, und es hat den Anschein, als ob letzteres Getränk ^{überhaupt} wieder mehr berücksichtigt würde. Das wäre den Bauern wohl zu gönnen, denn sie hatten auch nicht immer so

rosige Zeiten wie die gegenwärtigen sind.

Am 8. Juli, nach vielfachen Vorberathungen und Versammlungen der verschiedenen Parteien, wurde der Kantonsrat nach dem Proportzen bestellt. In Gemeinde wie Bezirk schwanzen die Bauern oben aus, daß aber die Sozialdemokraten bei uns, in der Hochburg des kreisinnigen Bauer und in einem noch fast waldreichen Bauernzentrum so viele Stimmen machen würden, hatte wohl niemand erwartet.

1. Bauern 3498	2. Demokraten 2911
3. Sozialdemokr. 2569	4. Freisinnige 2441
5. Christl. Soz. 404	6. Prot.-Christl. 186
7. Grünländer 153.	

Die Zeitverhältnisse, namentlich die lange Mobilisation und die damit verbundene Unzufriedenheit haben dieses für die äußerste Linke so vorteilhafte Resultat geradezu provoziert. Das nächste Mal dürfte die Schlacht anders ausfallen, wenn die Feindes sich etwas haben beruhigen können. So viel gebrochene Listen werden die nachfolgenden Wahlberechnungen wohl kaum zählen müssen. Gemeinsame Arbeit der bürgerlichen Parteien oder dann intensivere Zusammenfassung der einzelnen Parteien wird die Lösung für die nächste Zeit sein ~~sein~~. Oder wo ist etwa die Einheitlichkeit, mit der die Linke immer an die Öffentlichkeit treten kann, bei den Bürgerlichen?

In seiner Generalversammlung hat sich der Gemeindekrankenverein mit dem Projekt einer Badanstalt befaßt. Sie käme neben den Mühleweihen zu stehen; Unterhandlungen über Landankauf wurden bereits gepflogen, da vorteilhafte Offerten eingereicht worden waren. — Der Verkehrsverein will sich auch hinter wirtschaftliche Fragen machen. In seiner Eingabe wurde der Gemeinde-rat ersucht, für die baldige Errichtung von Vorrätlagen besorgt zu sein, es müßten alle Produkte aus

Juli.

Benutzung herangezogen werden, und da sei Förrer die beste Konservierungsmethode. Der Gemeinderat hatte sich schon vorher mit der Frage befaßt, sie aber in abschlägigem Sinne beurteilt, da hier herum genug Gelegenheit zum Förrer sei, man mußte also damals an höhere Stelle noch nichts von der Knappheit an Brennmaterial!

Die Vereine mieteten sich zur Begehung einer einfachen Bundesfeier. Das gesammelte Holz wurde der Spendkommission zur Verfügung gestellt. Als Beitrag einer Kollekte konnten 35.- Fr. aus Rotkreuzkommittee abgeliefert werden.

August.

Die Bundesfeier konnte wegen des schlechten Wetters nicht auf Regezhöhe abgehalten werden; sie wurde in den Tirschen verlegt, nahm aber gleichwohl einen würdigen Verlauf.

Der Anregung des Verkehrsvereins Folge gebend, ließ der Gemeinderat im Felsenhof zwei elektrische Förröfen installieren, die dann im Herbst Tag und Nacht in Betrieb standen und eine große Menge Obst, Kartoffeln und anderes Gemüse in trockenen Zustand überführten.

Eine Kirchgemeindeversammlung vom 19. Aug. erhöhte die Gemeinderulage an Herrn Pf. Baer um 200.- Fr. — Der folgende Sonntag brachte einen Lichtbildervortrag eines Herrn Slenk aus Basel; er behandelte die Freuden des Krieges und bezweckte, den Friedensgedanken zu wecken und zu vertiefen.

September.

Zum ersten Mal wurden neben den schon vorher in Kraft gewesenen Rationierungsmarken auch solche für Butter ausgegeben. Die geringe zugewiesene Menge — 100 gr. pro Person und Monat — ließ viele Hausmütter zur Selbstfabrikation von Butter schreiten. Und in der Tat bequemt man sich lieber zum Genuss von abgerahmter Milch als zum Verlust

der Tafelbutter. Wenn aber die Rationierung auch auf das Land übergreifen müsste, dann wär's natürlich mit dem geschuldeten Porzug zu Ende.

Im Lauf des September kam auch die Verteilung der Feigwaren, 200 gr. pro Monat. Ebenso wurden die Brotkarten verteilt; der Ansatz von 250 gr erschien als ganz ungenügend, man konnte sich aber verhältnismäßig leicht davor finden, und erst die für den Februar in Aussicht stehende Reduktion auf 200 gr dürfte vielen Orts als fast drückend empfunden werden. — Im Anschluss an das Marken- und Kartensystem wurde ein ständiges Lebensmittelamt mit eigenem Bureau geschaffen; dessen sind alle Obliegenheiten für die Rationierung überbunden.

In der zweiten Hälfte des Monats mussten unsere Bauern in aller Eile sich hinter die Einheimung des Früherobstes und zeitiger, als andere Jahre auch des Spätobstes machen; die Heim-schaffung der Ernte musste fast gänzlich vernachlässigt werden. Obstmühlen und Keltern waren fast ununterbrochen in Betrieb; ~~und~~ ^{die} im Lauf des Sommers sehr gut eingerichtete „Kostkelperei Kinnil“ der Kleinhandlung sehr. Lutz musste Tag und Nacht arbeiten und speicherte 50000 l. Mostsaft in ihren großen Cementfässern auf, was einem Obstverbrauch von ca 150 - 200 Tausenden entspricht. Natürlich wurden auch überall die „Stücklikästen“ wieder gefüllt, besonders mit gedörrten Birnen. Dies ist nun so gut wie alles, als die Auspflanzungen an den Bäumen keinen großen Ertrag für's nächste Jahr versprechen.

Die allgemeine Zunahme der Bewegung Oktober - Dezember bewog die Arbeiter hiesiger Fabriken zu einem einheitlichen Vorgehen, um von ihren Herren die notwendigsten Verbesserungen zu erreichen.

Bei ~~der~~ ^{einer} für Kinnil großen Beteiligung von etwa über 100 Personen wurde in einer Versammlung im „Hirschen“ am 18. November die neue Steuer-gesetzvorlage besprochen; der Gerichtschreiber Dr. Hess hielt

das orientierende Referat. Gegner meldeten sich keine zum Wort; eine Abstimmung wurde aber vermieden, man hätte sonst manchen wackern Bürger vor ein Gewissensdilemma gestellt. Die Abstimmung vom 25. November reichte dann auch wirklich nach dem Ratschlag des auch bei unsern Bauern hochgehaltenen Nationalrat Pappe eine verwerfende Mehrheit; immerhin war diese nicht so groß, daß man für das Schicksal der Vorlage hätte bangen müssen.

Womöglich noch höher schlugen die Wägen der Nationalratswahlen, namentlich bei den zwei Wahlgängen um den durch den Tod von Amster in Meilen bekannt gewordenen Sessel. Hier triumphierte Burckart-Blegg; im zweiten Wahlgang hatte er aber nur noch etwa 40 Stimmen Vorsprung gegenüber 100 im ersten. Courret, der im Wahlkreis ja oben auf schwang, hatte auch hierherum durch sein mutiges Auftreten gegen die Feuerverheimlichung sich einen populären Namen gemacht.

Als Vorbereitung für die Reformationsfeier wurde im Oktober eine Hauskollekte veranstaltet, die den schönen Betrag von über 900.-Fr. zeitigte. Der 4. November brachte neben einer durch den Kirchenchor verschönernden Festpredigt einen Vortrag von Sekan A. Baer über „Luthers und Zwinglis Familienleben“. Am 11. November fand endlich ein Lichtbildervortrag statt, die Bilder beschlugen die Zeit der zürcherischen Reformation und das Leben Zwinglis. Die trefflichen Erklärungen von Parre Baer wurden durch Gesang und musikalische Festsetzungen unrahmt. Trotz der erwähnten Kollekte ergaben die aufgelobenen Liebestenere bei jedem der genannten Anlässe schöne Summen, wie überhaupt die kirchliche Liebestätigkeit unserer Gemeinde sehr anzuerkennen ist; sie macht alljährlich rund 2800.-Fr. aus.

Als Fortsetzung eines im letzten Winter abgehaltenen Samaniterkurses wurde mit dem Monat Dezember ein Kurs für häusliche Krankenpflege eröffnet; die Leitung liegt in den Händen des hiesigen Arztes, Dr. W. Amstad, die Beteiligung ist eine über Erwarten große.

Der Oktober hatte einen plötzlichen Wetterumschlag gebracht. Fortwährend ging die Temperatur am Schnee durch, von Ende des Weinmonates an konnte fast ununterbrochen geschlittet werden. Der erste Weihnachtstag warf dann einen schönen haufen Pulverschnee hernunter, der sich nicht leicht einstampfen ließ, dafür aber vom Wind zu starken "Gwächten" zusammen~~gehoben~~^{getragen} wurde. Erst gegen Neujahr konnte sich der entstehende Schlittweg allmählig sehen lassen.

Noch unmittelbar vor Jahreschluss, am 23. Dez., brachten die verschiedenen Vörscherrschaften Vorschläge betr. Erneuerungsanlagen an Beamte und Angestellte vor eine einberufene Gemeindeversammlung. Der vorgeschlagene Ansatz von 20% wurde ohne Opposition zum Beschluss erhoben.

Die Knappheit der Brennmaterialien machte die Errichtung eines Brennstoffamtes notwendig. Bei der zeitweise herrschenden Kälte Mitte Dezember sank das Thermometer auf 15-20° unter Null — wurde der „Brennstoffdirektor“ förmlich bestimmt von denen, die sich die Bezugsberechtigung für Kohle beschreiben lassen wollten. Aber Kohle war nicht in so reichlichen Vorräten vorhanden, weswegen sich viele gewisse Einschränkungen gefallen lassen mussten. In der Schule sprach man zuerst von Reduktionen am Stundenplan; der Betrieb konnte dann aber in vollem Umfang aufrecht erhalten werden. Auch die Kirchenpflege griff zu Sparmassregeln; die Kirche durfte nur an Sonntagen gehalten werden, und da bei der schlechten

Qualität der vom Sägewerk Rütli gelieferten
Hohle eine richtige Meinung ausgeschlossen war,
so erließ die Pflanz die Meinung, dass die Kirchen-
besucher sich auf den Emporen setzen möchten.
Einer Massnahme entsprach es auch, dass die
Alljahrsabendfeier auf den vorhergehenden Sonntag
zurückverlegt wurde.

Kurz hintereinander starb im Dezem-
ber das Ehepaar Affeltanger-Pedmer. A. J.
Affeltanger wurde 1834 geboren und war der
älteste Bürger unserer Gemeinde; durch einige
schöne Vergabungen hat auch die Pflanz, deren
Mitbegründer er gewesen war, bedacht.

Die Statistiken geben als Wohnbevölkerung
Kimmils an 300. Trotz der zu Anfang des
Krieges erfolgten Abwanderung hat die Zahl nun
3200 erreicht, zufolge der Eröffnung der neuen
Fabrik. Möge die Gemeinde auch fernerhin blühen!

Der Chronist:

A. Kurlmann, Sek. Lehrer.

